

## Werk

**Titel:** Winstanley, Lilian: Hamlet and the Scottish Succession, being an examination of t...

**Autor:** Keller, Wolfgang

**Ort:** Berlin ; Leipzig

**Jahr:** 1922

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0058|log32](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0058|log32)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

würden. Vor allem vermisse ich oft den Vergleich mit der Novelle, wo sie schon dieselben Züge enthält, für die bei Shakespeare eine Erklärung gesucht wird. In der Auffassung einzelner Momente des Dramas wird man, wie gesagt, nicht selten anderer Ansicht sein. Nur zwei Beispiele. Ich kann nicht glauben, daß Hamlet's Gewissen durch die Tötung des Lauschers Polonius mehr bedrückt wird als nachher durch die seiner beiden Reisegeossen. Wohl sagt die Königin, um des Königs Zorn zu beschwichtigen «Er weint um seine Tat» — aber wir sehen nur das gerade Gegenteil, wie Hamlet die Leiche fortschafft. Noch weniger möchte ich mit Wihan annehmen, daß Hamlet, als er den betenden König nicht töten will, in seinem Inneren von dem Gefühl beherrscht werde, daß es unsittlich wäre, den Verbrecher zu töten, ohne vorher zu prüfen, ob er nicht doch Begnadigung verdiene. Solche Konstruktion der «innersten» Gedanken gegen den Wortlaut des Textes ist immer bedenklich. Es sind übrigens nicht alle Probleme behandelt: Hamlet's Verhältnis zu seiner Mutter wird nur gelegentlich gestreift; die Inzestfrage (die Ehe mit dem Bruder ihres verstorbenen Gatten), die ich Sh.-Jahrb. 55, 151 erörterte und Rosenfeld, Sh.-Jahrb. 56, 133, rechtshistorisch klarlegte, wird gar nicht berührt.

Im 12. Band unseres Jahrbuches hat einst Karl Silberschlag auf die auffallenden Parallelen des Hamlet-Dramas mit der zeitgenössischen Geschichte hingewiesen. Später hat Hermann Conrad die Parallele Hamlet = Essex weiter ausgeführt und in den dunkeln Geschehnissen am Hofe Dänemarks ein Spiegelbild der Jugendgeschichte von Robert Essex gesehen. Fräulein Lilian Winstanley, Lektorin für Englisch an der walisischen Universität Aberystwyth geht noch weiter<sup>1</sup>). Sie sucht durch Nachweis auffallender Ähnlichkeiten mit der Geschichte Jakob's VI. (I.) zu zeigen, daß der «Hamlet» ein Tendenzstück voll offener und versteckter Anspielungen sei, das für die schottische Thronfolge Stimmung machen wollte, daß aber in der Figur Hamlet's Züge von König Jakob und von Essex zusammengefloßen sind, so daß das Stück gleichzeitig ein Bild der Stimmung sei, die unter den Anhängern des Grafen Essex nach seiner Hinrichtung herrschte. Ganz gewiß hat die Verfasserin recht, daß auch der Dramatiker den aufregenden Ereignissen seiner Zeit nicht kalt und teilnahmslos gegenüberstehen wird, und daß besonders ein so durchaus subjektives Drama wie der «Hamlet» stark unter dem Einfluß solcher Ereignisse gestaltet sein muß. Die Frage aber, die im Jahre 1601 oder 1602 jedem Engländer am wichtigsten war, ist die der Thronfolge: wer wird Englands Szepter führen, wenn es der jetzt sehr gealterten Königin aus der Hand gleitet? Wird es der Schottenkönig sein? Im Sinne dieser letzteren Lösung war besonders die Partei des Grafen Essex tätig, zu der Southampton, zu der aber auch Shakespeare gehörte. Das Ereignis, das im gleichen Jahre die ganze Bevölkerung der Hauptstadt am tiefsten erregte, war der Putsch und die Hinrichtung des bewunderten und geliebten Grafen Essex. Shakespeare's «Richard II.» hatte dabei eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Es wäre wunderbar, wenn der «Hamlet», der doch damals gerade entstand, keine Eindrücke von all dem angenommen hätte. Wenn

<sup>1</sup>) Lilian Winstanley: *Hamlet and the Scottish Succession; being an examination of the relations of the play of Hamlet to the Scottish Succession and the Essex Conspiracy.* Cambridge University Press, 1921. (10 s. net.)

sich Anspielungen oder Ähnlichkeiten in Situationen oder Charakteren entdecken lassen, hat sie das Publikum damals sicher herausgefunden. Schon Silberschlag hat die Ähnlichkeiten der Situation mit der bei der Ermordung von Maria Stuart's Gatten Darnley, mit dessen Mörder Bothwell sie sich dann vermählte, erkannt. Auch Darnley wurde auf dunkle Weise unter Beihilfe der Gattin (mittels einer Pulverexplosion) ermordet und die Leiche dann im Garten gefunden. Bei einer früheren Gelegenheit war er von einem bössartigen Ausschlag befallen worden, den man auf einen Vergiftungsversuch zurückführte. Auch der erste Gatte der Maria, Franz II. von Frankreich, sei, so streuten ihre Feinde aus, vergiftet worden, und zwar dadurch, daß ihm Gift ins Ohr geträufelt worden sei, wodurch ein Abszeß im Ohr hervorgerufen wurde, an dem er starb. Aus der ähnlichen Situation erklären sich vielleicht auch gewisse auffallende wörtliche Anklänge an die «Oratio», die der Anklageschrift von George Buchanan gegen Maria angehängt ist: «That husband . . . whom she lately wedded . . . without whom she could not endure, whom she scarcely durst suffer out of her sight, him she thrust forth» . . . «that adulterous partner» («the vilest of all two-legged beasts») nennt ihn B. an anderer Stelle, «neither in birth nor in beauty nor in any honest quality was in any wise comparable with her disdained husband». «Bothwell was an ape in purple». «One is divorced, another is coupled, and that in such posting speed, as they might scant have hasted to furnish any triumph of some noble victory». Die Mutter dem Mörder des Vaters vermählt: so wächst Jakob auf, einsam, zum Mißtrauen gegen alle gezwungen, nur mit einem einzigen Vertrauten, dem Grafen von Mar, mit dem zusammen er erzogen worden war. Die Ähnlichkeit mit Hamlet und seinem Schulfreund Horatio ist in die Augen springend. Auch im Charakter Jakob's findet die Verfasserin zahlreiche Analogien mit Hamlet; aber ich fürchte, daß sie sich hier auf schlüpfrigen Grund verlocken ließ, wenn sie die Selbstanklagen Hamlet's mit den Vorwürfen vergleicht, die Elisabeth in ihren Briefen dem königlichen Vetter macht, weil er nicht hart zugreife. Würde Shakespeare gewagt haben, Hamlet ausrufen zu lassen: «O welch ein Schurk' und niedrer Sklav' bin ich!», wenn er dabei an König Jakob gedacht hätte? — Sehr einleuchtend sind dagegen die Parallelen zwischen Polonius und Lord Burleigh, dem ränkevollen Feind des Grafen Essex, die wohl auch anderen schon aufgefallen sind. Es scheint mir gar nicht unwahrscheinlich, daß Shakespeare den alten Lauscher und Schnüffler, dessen Ränken nach seinem Tode noch (durch die Intrigen seines Sohnes) der ehrlich tapfere Graf Essex zum Opfer gefallen war, zum Gegenstand seiner Satire gemacht hat. Dagegen kann ich an die Parallelen Polonius = Rizio, Ophelia = Elizabeth Vernon und Hamlet = Essex nicht glauben. Die Verfasserin sieht allmählich überall historische Porträts: der Leser ist zuerst begeistert, wird aber gerade durch die Fülle der angeblichen Beweise schließlich etwas nervös<sup>1)</sup>. Es fällt ihr auch schwer, das rechte Maß zu halten in der Bewertung der literarischen Quellen, die sie überall als ganz unwesentlich abtut. Das Bild das sie sich vom «Urhamlet» Kyd's macht, ist daher auch recht verschwommen. Aber etwa in der Hälfte der Fälle kann man ihr beistimmen: der «Hamlet» ist innerhalb des von der Novelle Belleforest's, für Shakespeare von Kyd's «Urhamlet», gesteckten Rahmens sicher durch die historischen Ereignisse, die

<sup>1)</sup> Man wundert sich, daß ihr die bestechende Analogie Laertes = John Ruthven und Ophelia = Anne Mary Douglas entgangen zu sein scheint, die nach Silberschlag auch bei Brandes (2. Aufl. S. 491) erwähnt war.